

MEDJUGORJE



GEBETSAKTION MARIA – KÖNIGIN DES FRIEDENS

In dieser Zeit
der Gnade
rufe ich Euch
von neuem
zum Gebet auf.

Meine
lieben Kinder,
betet
für die Einheit
der Christen,
damit alle
eines Herzens
sind.

"GZ 02Z032523 M"

76

1. Quartal 2005
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien

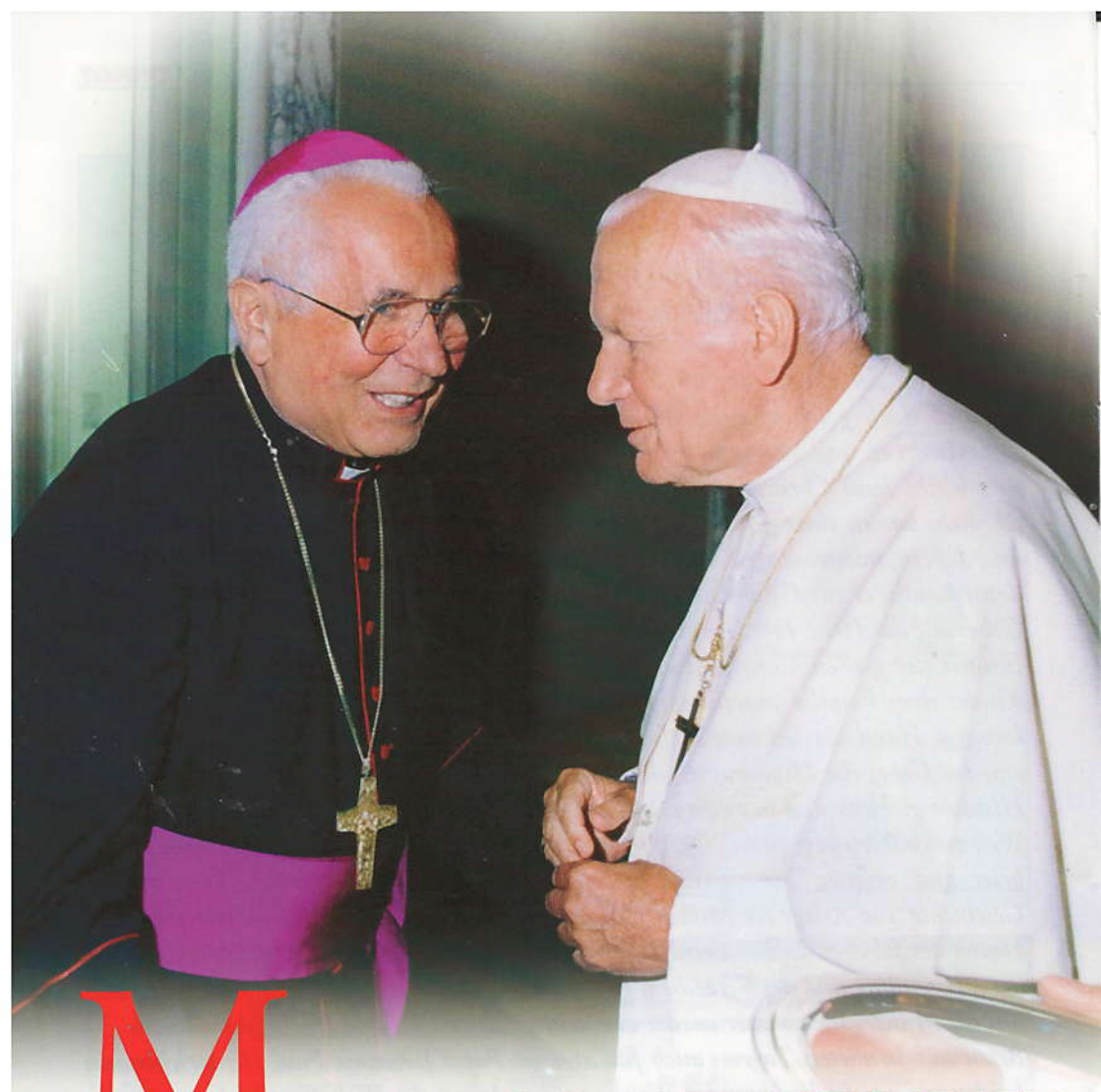


Marija Pavlović - Lunetti während der Erscheinung am 10. Oktober 2004 in Wien

Die Liebe wird siegen, wenn ihr betet!

„Betet für die Einheit der Christen, damit alle eines Herzens sind.“ Dies sind die Worte der Muttergottes aus der Botschaft vom 25. Jänner 2005. Jesus Christus ist das Fundament der Kirche. Ihr alle seid meine Kinder! Ihr habt euch nur selber geteilt, hat die Muttergottes schon in den Anfängen der Erscheinungen in Medjugorje gesagt. Die Menschen und Völker haben viele Unterschiede in sich, aber das Verbindende ist und bleibt Jesus Christus, weist uns die Muttergottes in ihrer Jänner Botschaft hin. Ähnlich, wie in einer großen Familie kommt es auch in der Kirche zu Streitigkeiten und Auseinandersetzungen. Wenn das Herz verstummt und nur der Egoismus regiert, dann kommt es zur Gefahr der Spaltungen, zum Neid und Hass. Wenn man aber im Gebet auf das Herz hört, dann sieht man, dass die Worte Jesu aus den Evangelien die Einheit der großen Christenfamilie erbitten. Wer leidet am meisten, wenn sich die Kinder einer Familie auseinander leben? Die MUTTER! Und so ist auch hier die behutsame Hand der liebenden Mutter in der Jänner Botschaft sichtbar; sie ladet uns ein, im Gebet die Hindernisse der Einheit zu überwinden. Die Welt wird in jeder Hinsicht globaler und so sollen auch die christlichen Werte in dieser neu globalisierten Welt zu strahlen beginnen. „Die Einheit wird wirklich zwischen euch sein, je mehr ihr betet und vergebt.“ So verheißungsvoll sind die Worte der Muttergottes. In der Geschichte sind Kriege im Namen Jesu geführt worden. Man war zu oft getrieben vom Drang des falschen Eifers. Beten wir deshalb, dass in Zukunft nur friedliche „Kriege“ der Versöhnung und des Verzeihens geführt werden. Um diese Reife zu erreichen, ladet uns die Muttergottes immer wieder von neuem zum Gebet und zur Umkehr ein. Beten wir in diesen Tagen auch für unseren Papst Johannes Paul II., welcher sein Leiden in zutiefst berührender Weise vor den Augen der Weltöffentlichkeit trägt. Er hat sich entschieden, sein Kreuz öffentlich zu tragen auch im Namen tausender und abertausender kranker und gebrechlicher Menschen, die still und unbemerkt ihr oft sehr schweres Kreuz tragen müssen. Versuchen wir besonders jetzt in der Fastenzeit einen Teil dieser Kreuze auf uns zu nehmen; beten und fasten wir für die Anliegen des Heiligen Vaters.

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria - Königin des Friedens - Medjugorje



MEDJUGORJE AUS DER

Das Pur-Magazin hat Bischof Pavel Hnilica, einen alten Freund des Papstes, der seit seiner Flucht aus der Slowakai in den fünfziger Jahren in Rom lebt, in einem Interview gefragt, ob und wie sich eigentlich der Papst zu Medjugorje geäußert hat. Das Interview führte Marie Czernin im Oktober 2004.

Bischof Hnilica, Sie haben eine lange Zeit in der Nähe von Papst Johannes Paul II. verbracht und konnten mit ihm auch sehr persönliche Momente teilen. Konnten Sie je mit dem Papst über die Ereignisse von Medjugorje sprechen?

Als ich im Jahre 1984 den Heiligen Vater in Castel Gandolfo zum Mittagessen besuchte und ihm von der Weihe Russlands an das unbefleckte Herz Mariens erzählte, die ich am 24. März des selben Jahres unverhofft Weise in der Himmelfahrtskathedrale des Moskauer Kremls vollziehen konnte, so wie es sich die Muttergottes in Fatima gewünscht hatte, da war er sehr bewegt und meinte: „Die Muttergottes hat dich mit ihrer Hand dorthin geführt“ und ich antwortete: „Nein, Heiliger Vater, sie hat mich in ihren Armen getragen!“ Danach fragte er mich, was ich von Medjugorje halte und ob ich schon einmal dort gewesen sei. Ich antwortete: „Nein. Der Vatikan hat es mir nicht verboten, aber er hat mir davon abgeraten.“ Daraufhin schaute mich der Papst ganz entschieden an und sagte: „Geh inkognito nach Medjugorje, so wie du es auch in Moskau warst. Wer kann dir das verbieten?“ Auf diese Weise hatte der Papst es

mir nicht offiziell erlaubt, hinzufahren, aber er hatte eine Lösung gefunden. Der Papst ging daraufhin in sein Arbeitszimmer und holte ein Buch von Renè Laurentin über Medjugorje. Er fing an, mir daraus einiges vorzulesen und wies mich darauf hin, dass die Botschaften von Medjugorje mit jenen von Fatima in Beziehung stehen: „Schau, Medjugorje ist die Fortsetzung der Fatima-Botschaft. Ich fuhr also drei bis viermal inkognito nach Medjugorje, aber der damalige Bischof von Mostar-Duvno Pavao Žanić schrieb mir daraufhin einen Brief, in dem er mich aufforderte, ab sofort nicht mehr nach Medjugorje zu kommen, sonst würde er an den Papst schreiben. Irgendjemand hatte ihn anscheinend über meinen Aufenthalt informiert, aber ich brauchte ja keine Angst vor dem Heiligen Vater zu haben.“

Hatten Sie danach noch eine andere Gelegenheit, mit dem Papst über Medjugorje zu sprechen?

Ja, das zweite Mal, als wir über Medjugorje sprachen, war – ich erinnere mich noch genau – am 1. August 1988. Eine Ärztekommision aus Mailand, die damals

SICHT DES PAPSTES

Bischof
Pavel Hnilica
bei Papst
Johannes Paul II.

die Seherkinder untersucht hatte, kam zum Papst nach Castel Gandolfo. Einer der Ärzte wies darauf hin, dass der Bischof der Diözese Mostar Schwierigkeiten bereitete. Der Papst sagte darauf hin: „Nachdem er der Bischof der Region ist, müsst ihr auf ihn hören,“ und ganz ernst geworden, fügte der Papst hinzu: „Er wird aber

vor Gottes Gericht Rechenschaft abgeben müssen, ob er in richtiger Weise gehandelt hat.“ Danach blieb der Papst eine Zeitlang nachdenklich und dann sagte er: „Heute verliert die Welt den Sinn für das Übernatürliche, das heißt den Sinn für Gott. Aber viele finden diesen Sinn neu in Medjugorje wieder durch das Gebet, das Fasten und die Sakramente.“ Das war das schönste und expliziteste Zeugnis für Medjugorje. Das hat mich beeindruckt, denn die Kommission, die die Seher untersucht hatte, erklärte damals: Non constat de supernaturalitate. Der Papst hingegen hatte längst erkannt, dass sich in Medjugorje Übernatürliches ereignet. Der Papst konnte sich ja durch verschiedenste Erzählungen anderer Menschen von den Ereignissen in Medjugorje überzeugen, dass man an diesem Ort Gott begegnet.

Ist es nicht möglich, dass vieles, was in Medjugorje passiert, doch frei erfunden ist und sich früher oder später herausstellen wird, dass die Welt einem großen Betrug aufgesessen ist?

In Marienfried fand vor einigen Jahren ein großes Jugendtreffen statt, zu dem auch ich eingeladen wurde. Damals fragte mich ein Journalist: „Herr Bischof, meinen Sie nicht, dass all das, was in Medjugorje geschieht, vom Teufel stammt?“ Ich antwortete ihm: „Ich bin Jesuit. Der heilige Ignatius hat uns beigebracht, wie man die Geister unterscheiden muss, auch dass jedes Ereignis drei Ursachen bzw. Gründe haben kann: menschliche, göttliche oder teuflische. Er musste mir letztendlich zustimmen, dass all das, was sich in Medjugorje ereignet, menschlich gesehen nicht erklärbar ist, nämlich dass ganz normale, junge Menschen so viele Tausende von Menschen anziehen, die jedes Jahr dorthin strömen, um sich dort mit Gott zu versöhnen.“

Medjugorje wird inzwischen der Beicht-

stuhl der Welt genannt: Weder in Lourdes noch in Fatima gibt es das Phänomen, dass so viele Menschen zur Beichte gehen. Was geschieht in einer Beichte? Der Priester spricht den Sünder los vom Teufel. Ich hab dem Journalisten dann geantwortet: Freilich, Satan vermag vieles zu tun, aber eines kann er sicher nicht. Kann der Teufel die Leute zur Beichte schicken, um sie von sich selbst zu befreien? Da musste der Journalist lachen und er verstand, was ich meinte. Der einzige Grund bleibt daher Gott! Von diesem Gespräch habe ich danach auch dem Heiligen Vater berichtet.

Wie lässt sich die Botschaft von Medjugorje in ein paar Sätzen zusammenfassen. Was unterscheidet diese Botschaften von denjenigen in Lourdes oder Fatima?

In allen drei Wallfahrtsorten lädt die Muttergottes zur Buße, zur Reue und zum Gebet ein. Darin gleichen sich die Botschaften an den drei Erscheinungsorten. Der Unterschied ist, dass diese Botschaften in Medjugorje nun schon seit 23 Jahren fortauern. Diese intensive Kontinuität der übernatürlichen Erscheinungen hat in den letzten Jahren nicht abgenommen, sodass auch immer mehr Intellektuelle sich dort bekehren.

Für manche Menschen sind die Botschaften von Medjugorje deshalb nicht glaubwürdig, weil ja dann der Krieg ausgebrochen ist. Also doch kein Ort des Friedens sondern des Zankes?

Als 1991 (genau 10 Jahre nach der ersten Botschaft: „Friede, Friede und nur Friede!) der Krieg in Bosnien-Herzegowina ausbrach, war ich wieder einmal zum Mittagessen beim Papst, und er fragte mich: „Wie lassen sich die Erscheinungen von Medjugorje erklären, wenn jetzt in Bosnien Krieg herrscht?“ Der Krieg war ja wirklich eine schreckliche Sache. Ich sag-



te daher zum Papst: „Freilich verhält es sich nun wie damals in Fatima. Wenn man damals gleich Russland dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht hätte, dann hätte der Zweite Weltkrieg, aber auch die Verbreitung des Kommunismus und des Atheismus vermieden werden können. Gleich nachdem Sie, Heiliger Vater, im Jahre 1984 diese Weihe vollzogen haben, kam es in Russland zu großen Veränderungen und der Fall des Kommunismus wurde dadurch eingeleitet. Auch in Medjugorje warnte die Muttergottes anfangs davor, dass Kriege ausbrechen würden, wenn wir uns nicht bekehren, aber niemand nahm diese Botschaften ernst. Das heißt, wenn die Bischöfe vom damaligen Jugoslawien die Botschaften ernster genommen hätten – freilich können sie noch keine definitive kirchliche Anerkennung gewähren, da ja die Erscheinungen noch im Gange sind – dann wäre es vielleicht nicht so weit gekommen. Der Papst sagte daraufhin zu mir: „Also Bischof Hnilica ist überzeugt, dass meine Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens gültig war?“ und ich antwortete: „Natürlich war sie gültig, die Frage ist nur, wie viele Bischöfe diese Weihe in Kommunion (Einheit) mit dem Papst vollzogen haben.“

Aber nun noch einmal zurück zu diesem Papst und zu seiner besonderen Mission...

Ja, vor einigen Jahren als der Papst schon kränklich war und mit einem Stock zu gehen anfang, berichtete ich ihm wiederum von Russland während eines Mittagessens. Danach hielt er sich an meinem Arm fest, damit ich ihn zum Lift begleite. Er war damals schon recht zittrig und wiederholte rund fünfmal mit ernster Stimme die Worte der Muttergottes von Fatima: „Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren.“ Der Papst spürt wirklich, dass er diesen besonderen Auftrag für Russland hat. Auch damals be-

tonte er, dass Medjugorje nichts anderes als die Fortsetzung von Fatima ist und dass man die Bedeutung von Fatima wieder neu entdecken muss. Die Muttergottes will uns einfach zum Gebet, zur Buße und zu einem größeren Vertrauen erziehen. Es ist doch verständlich, dass sich eine Mutter um ihre Kinder sorgt, die in Gefahr sind, und das gerade tut auch die Muttergottes in Medjugorje. Ich erklärte dem Papst auch, dass heute die größte marianische Bewegung von Medjugorje ausgeht. Überall gibt es Gebetsgruppen, die sich im Geist von Medjugorje versammeln. Und er bestätigte dies.

Manche Leute wundern sich, dass keiner der inzwischen erwachsenen Seherkinder von Medjugorje ins Kloster gegangen oder Priester geworden ist. Kann dies als ein Zeichen unserer Zeit gedeutet werden?

Ja, ich sehe das ganz positiv, denn darin können wir erkennen, dass diese Menschen, die die Muttergottes ausgewählt hat, einfache Instrumente Gottes sind. Sie sind nicht selbst die Autoren, die sich das ausgedacht haben, sondern Mitarbeiter eines größeren göttlichen Plans. Sie alleine hätten ja nicht diese Kraft dazu. Heute ist es besonders notwendig, dass das Leben der Laien erneuert wird. Es gibt zum Beispiel heute auch Familien, die diese Weihe an die Muttergottes leben, nicht nur Ordensschwwestern oder Priester. Gott lässt ja die Freiheit. Wir müssen heute in der Welt ein Zeugnis geben, früher fand man vielleicht solche hellen Zeugnisse mehr in den Klöstern, aber heute brauchen wir diese Zeichen auch in der Welt. Jetzt muss besonders die Familie erneuert werden, da sich die Familie heute in einer großen Krise befindet. Wir können nicht alle Pläne Gottes kennen, aber sicherlich müssen wir heute die Familie heiligen. Warum gibt es heute wenige Berufungen? Weil es wenige heilige

Familien gibt. Auch die Ehe ist ja eine große Berufung.

Was denken heute Ihre Bischöfskollegen über Medjugorje?

Marija Pavlović - Lunetti, eine der Seherinnen, die noch immer Botschaften von der Muttergottes empfängt, hat einmal vor mir geweint, da sie gehört hatte, dass einige Bischöfe die Authentizität der Botschaften in Frage stellten. Der ehemalige Bischof von Mostar, Pavao Žanić hatte sie sogar als Lügnerin hingestellt. Meine Antwort an den Bischof von Mostar war: „Sie irren sich. Bedenken Sie doch nur, wie sich Kinder normalerweise in einer großen Familie verhalten. Wenn ihnen ein besonderes Geheimnis anvertraut wird, dann streiten sie schon am nächsten Tag und erzählen das Geheimnis weiter. Wenn ich die Muttergottes wäre, dann hätte ich wahrscheinlich nur ein Kind ausgewählt und nicht gleich sechs, da mir das zu riskant vorgekommen wäre. Aber diese Kinder wurden viele Jahre von der Polizei gequält und haben dennoch nie etwas ausgeplaudert.“ Freilich, diese Botschaften sind vielleicht nicht so tief und mysteriös wie jene von Fatima, aber hier handelt es sich um eine Mobilmachung für die Umsetzung der Botschaften von Fatima, so hat es ja auch der Papst verstanden. Es reichen einfach nicht nur die großen Botschaften, die dann aber nicht verbreitet werden. Durch Medjugorje wird das kontinuierliche Gebet und sogar die Buße verbreitet. Es ist zu bewundern, dass in Medjugorje Menschen sogar zwei Mal die Woche bei Brot und Wasser fasten, sich dem Herzen der Muttergottes weihen und sie verehren.

In den achtziger Jahren sind einmal sechs Bischöfe aus Brasilien zu mir gekommen, weil sie gehört hatten, dass ich mich für Medjugorje interessiere. Sie haben mich damals gefragt, ob ich für sie arrangieren könne, dass sie eine heilige Messe mit dem Papst konzelebrieren können. Sie wollten danach nach Medjugorje fahren. Der Papst hatte ja gesagt und sie empfangen, aber sein Sekretär, Monsignore Stanislaw Dziwicz, meinte danach:



„Sagt bitte nicht, dass euch der Papst zu einer Privatmesse empfangen hat, weil ihr nach Medjugorje fahrt, sondern er hat euch eingeladen, weil ihr von weit her aus Brasilien gekommen seid.“ Das heißt, der Papst hat natürlich Medjugorje nie explizit offiziell anerkannt, er will da auch nicht dem Bischof der Diözese von Mostar vorgehen. Der Papst wollte schon gerne selbst einmal nach Medjugorje fahren, aber dann hätte der Bischof von Mostar ein klares Zeichen setzen müssen.

Als der Papst vor zwei Jahren nach Kroatien reiste und in Zagreb Kardinal Stepinac seliggesprochen wurde, versammelten sich rund 50 Bischöfe bei einem Empfang, bei dem auch ich dabei war. Also begrüßte ich die Bischöfe, die ich schon kannte. Da sagte einer von ihnen ganz herzlich zu mir: „Ich bin der apostolische Nuntius von Zagreb, und sie sind doch der apostolische Legat von Medjugorje!“ Er meinte es nicht abfällig, sondern freundschaftlich. Auch Kardinal Kuharić von Zagreb hat sich zwar nie öffentlich zu Medjugorje geäußert, aber er sagte zu mir: „Dort geschehen sehr interessante Dinge.“ Im Jahr 1994, zehn Jahre nach der feierlichen Weihe der Welt an das Herz Mariens, lud der Papst zu einem besonderen Gebet für Bosnien ein, wo noch Krieg herrschte. Ich fuhr daher nach Medjugorje und traf auch den Bischof von Mostar. Er fragte mich, warum ich hierher gekommen sei und ich sagte: „Der Papst hat uns aufgefordert, an den Marienwallfahrtsorten für den Frieden in Jugoslawien zu beten. Deshalb sind wir zu einem Wallfahrtsort gepilgert, der nahe am Geschehen ist.“ Der Bischof korrigierte mich und sagte, dass es sich nicht um einen Wallfahrtsort sondern nur um eine Gebetsstätte handle. Aber ich fragte ihn, was das denn für ein Unterschied sei. Ich sagte ihm auch, dass wir doch anerkennen müssen, dass die meiste Hilfe, die während des Krieges Kroatien und Bosnien zugute gekommen ist, von den Medju-

gorje-Gebetsgruppen stammt. Aber der Bischof wollte diese Tatsachen herunterspielen. Der Bischof von Split hingegen war immer sehr positiv gegenüber Medjugorje eingestellt und interessanterweise ist seine Stadt auch vom Krieg verschont geblieben.

Der Papst fragte mich damals auch, ob es stimmt, dass in Medjugorje und in Split während dem Krieg nichts passiert ist. Ja, antwortete ich, soviel ich weiß, fiel damals in Medjugorje eine Bombe vor die Kirche, aber sie explodierte nicht.

Hat sich die offizielle Einstellung der Kirche gegenüber Medjugorje in den letzten Jahren geändert?

Allein in den letzten zehn Jahren sind Millionen von Menschen nach Medjugorje gepilgert. Wenn die Kirche wirklich glauben würde, dass dort etwas gegen den Glauben oder gegen die Moral verbreitet wird, dann wäre die Kirche verpflichtet gewesen, dagegen vorzugehen. Sie hätte alles unternehmen müssen, um die Menschen davor zu schützen. Die Tatsache, dass sie schweigt, ist eigentlich ein gutes Zeichen und de facto eine Anerkennung von Medjugorje. Man braucht allein nur im Pfarrbuch nachblättern, wie viele Priester jedes Jahr in Medjugorje die heilige Messe feiern. Sie würden nicht kommen, wenn sie etwas entdeckt hätten, was gegen die Glaubwürdigkeit der Botschaften spricht. Von den Früchten wird man erkennen, ob daraus ein guter oder ein schlechter Baum gewachsen ist.

Wie war Ihre persönliche spirituelle Erfahrung in Medjugorje?

Ich hatte das Glück, dass ich damals gleich die Seherkinder persönlich kennen lernen konnte und mir dadurch ein gutes Bild über sie machen konnte. Ich konnte ihr Vertrauen gewinnen, und daher hatte ich das Gefühl, in die Geheimnisse von



Medjugorje persönlich eingeweiht zu werden, so wie dies früher auch in Fatima der Fall war, als ich Schwester Lucia und den Bischof von Fatima kennen lernen durfte. Ich war daher erfreut und fühlte mich auch irgendwie privilegiert, dass ich so nahe am Geschehen von Medjugorje teilnehmen konnte. Auch wenn ich jetzt manchmal mit Vicka Ivanković-Mijatović oder mit Marija Pavlović-Lunetti rede, fühle ich mich ihnen nahe. Daher empfinde ich ihnen gegenüber auch eine gewisse Verantwortung, ich fühle mich als Teil einer großen Familie.

In einem der ersten Botschaften sprach die Muttergottes angeblich davon, dass dies die letzten Erscheinungen sein würden. Viele Menschen denken dabei gleich an Weltuntergang und an

die Apokalypse. Wie kann man das richtig verstehen?

Ja, ich hab davon gehört, aber es ist ja so, dass oft in den Prophezeiungen von den „letzten Tagen“ die Rede ist, schon der heilige Paulus sprach davon. Wir leben ja in den letzten Tagen, aber die wirklichen Propheten haben nie einen genauen Zeitpunkt angegeben, wann sich diese Prophezeiungen erfüllen würden. Jesus hat ja selbst gesagt, dass nicht einmal der Menschensohn den Zeitpunkt kennt, wann die „Zweite Wiederkunft“ und das „Letzte Gericht“ sein wird, nur der Vater wüsste das. Deshalb kann man das selbe sagen, was man früher über Fatima sagte: „Medjugorje ist das größte Eingreifen Gottes in die Menschheitsgeschichte.“

(Mit freundlicher Genehmigung des Pur-Magazin)



Pater Tomislav Pervan

ZEUGNIS GEBEN VON JESUS CHRISTUS

Im Neuen Jahr haben wir neue Pläne, Wünsche und Entscheidungen. Ein Neues Jahr ist immer eine Herausforderung. Was soll man tun, wie soll man sich verhalten, damit die Botschaft Christi zum heutigen Menschen kommt? Für die Christen gibt es kein Ausruhen und keinen Urlaub. Sie sind eingeladen, Missionare zu sein; Boten, Verkünder, nicht so sehr mit Worten als vielmehr durch ihr persönliches Beispiel und die Ausstrahlung des Lichtes Christi. Ohne die Person Jesu und ohne seine Worte würde unserem Leben und unserem Volk, aber auch der Welt, etwas Wesentliches fehlen. Es gäbe kein ‚Licht von oben‘, keine Wegweisung für das Leben.

Wir alle brauchen in unserem Leben Orientierungen. Wir brauchen Richtlinien und Kompassse, die uns helfen, uns im Leben zurechtzufinden, uns im Strom, im Verkehr zu orientieren. Ohne klare Orientierung ist der Mensch in Gefahr, sich im Meer des Lebens zu verlieren. Bedienen wir uns in unserer Überlegung eines zeitgenössischen Bildes: Die Mehrheit der

neueren Fahrzeuge hat ein sog. Navigationssystem eingebaut. Man setzt sich hinein und gibt wie in einen Computer das vorgegebene Fahrtziel ein. Die Stimme aus der Anlage führt und leitet den Fahrer sicher und genau zum gewünschten Ziel. Viel Technik, würde man sagen. Und es ist wirklich so. Aber trotz der Stimme von außen muss der Fahrer selber hinter dem Lenkrad sein. Wenn er alleine fährt, ist er alleine für die Fahrt verantwortlich. Die Stimme ersetzt nicht die Verantwortung, dass man das Fahrzeug lenken und aufmerksam sein muss. Jeder muss im Verkehr bis zum höchsten Maß vorsichtig sein und die Verkehrsregeln beachten. Trotz aller Gefahren ist aber die Stimme eine große Hilfe in Städten und Gegenden, in denen sich der Mensch nicht zurechtfindet.

Ähnlich bewundern wir das Navigationssystem bei den Zugvögeln. Wir bewundern es, wie sie unbeirrbar in wärmeren Gegenden gelangen und dann – nach der Überwinterung – wieder pünktlich zum selben Nest zurückkehren, in dem



sie im vergangenen Frühling geschlüpft sind. Woher haben sie das Navigationssystem? Die Wissenschaftler sagen, dass in ihren kleinen Gehirnen die Sterne genau eingezeichnet sind, denen sie folgen müssen, um zum bestimmten Ziel zu gelangen. Ein perfektes Navigationssystem im Gehirn führt sie zum Ziel. Das, worum sich die Menschen abmühen, ist bei den Vögeln vom Schöpfer selber eingebaut.

Könnten wir die Person Christi und sein Wort nicht mit so einem Navigationssystem vergleichen? Mit einer Stimme aus einer anderen Dimension, aus einer anderen Gegend, die uns deutlich sagt, wie wir fahren sollen, um sicher ans Ziel zu gelangen? Oder könnten wir diese Stimme mit dem Heiligen Geist vergleichen, welcher der Finger Gottes ist? Christus spricht nicht von der Wirtschaft oder von der Politik, von der Wissenschaft oder von der Kunst, von der Bildung oder von

der Erziehung. Nein, Christus wirft das Licht auf alle. Die Person Christi und sein Wort erleuchten mit ihrem Licht alle Bereiche der menschlichen Tätigkeit, geben jedem einzelnen eine besondere Farbe, ein besonderes Licht, sie imprägnieren das ganze Wesen. Sie durchdringen, fermentieren, ändern die Richtung, die Perspektiven. Jesus hat nicht nur bildhaft über das Salz der Erde und das Licht der Welt gesprochen.

Wir alle wissen aus dem eigenen Leben, was es heißt, etwas zu kaufen, was eine besondere Marke hat. Genauso darf unserem Christ Sein nicht jene Ursprünglichkeit fehlen, durch die es unverkennbar ist. Wenn uns nämlich die Ausstrahlung Jesu Christi und seiner Botschaft fehlt, dann haben wir der Welt das wichtigste vorenthalten und uns selber und unsere Sendung in der Welt verraten. Christus geht alle Menschen an, er möchte jeden



Menschen erreichen. Genau wie das letzte Konzil sagt, dass sich der Sohn Gottes durch die Menschwerdung mit jedem Menschen vereinigt hat. Jesus hat seine Jünger Salz der Erde genannt. Das Salz ist nicht die Gesamtheit, aber es kann durch seine Kraft jede Faser der Nahrung durchdringen. Genauso ist es mit dem Licht: Auch wenn die ganze Welt vom künstlichen Licht aus den Glühbirnen überflutet ist, das Licht ist da, um zu leuchten, und nicht, dass es unter den Tisch oder unter den Scheffel gestellt wird.

Die Frohe Botschaft von Jesus Christus ist eine Botschaft, die ihr spezifisches Gewicht und Kraft in sich hat. Die Frohe Botschaft ist nicht nur eine Botschaft des irdischen Jesus Christus, sondern Jesus in seiner Person ist selber das Evangelium, die Frohe Botschaft für die Welt. Das Evangelium zielt auf Veränderung, Umwandlung, Verklärung. Wenn heute von der Veränderung der Herrschaftsstruktu-

ren der Erde die Rede ist, dann könnten wir diese Phrase auch auf die Forderungen Jesu gemäß unserer Existenz anwenden. Wenn die Sünde, das Böse, die Kräfte des Todes, die Herrschaft über den Menschen ergriffen haben, dann verkehrt sich das durch das Kommen Jesu Christi ins Gegenteil. Die Mächte des Todes sind besiegt, der Auferstandene ist der Herr der ganzen Welt. Der Abkehr von den toten Göttern und Idolen der Vergangenheit und die Umkehr zum lebendigen Gott und zu Jesus Christus werden wir auf jeder Seite des Neuen Testaments begegnen. Dein Reich komme! Beginne Du zu herrschen, Christus, in meinem Leben! Darum geht es in unserem Leben.

So wie Musikinstrumente einen Klangkörper brauchen, in dem ihr ursprünglicher Klang gehört wird, so braucht auch die Frohe Botschaft einen Raum für die Resonanz. Gott hat die Bedingungen schon geschaffen, sie sind da, aber es braucht unsere Leben, die ein Echo auf

diese Pläne Gottes geben, so wie die Violine des Stradivari einen Künstler braucht, der aus ihr die Vollkommenheit eines musikalischen Erlebnisses hervorzaubert. Durch die Geburt Jesu, durch sein Kreuz und durch seinen Tod und die Verherrlichung hat Gott ein für allemal die ganze Welt in das Licht Christi eingetaucht. Und im Lauf dieser zwei Jahrtausende hat diese Botschaft Gesellschaften, Kontinente und menschliche Herzen verändert.

Das Evangelium ist eine neue Sicht der Welt und des Lebens, es ist ein Eintauchen von allem in das Auferstehungslicht Christi. Jesus Christus zu folgen heißt, seinen Horizont auszuweiten, eine Orientierung, ein klares Navigationssystem für das Leben zu haben. Das Evangelium ist die Magna Charta, die große Urkunde der Kirche Christi, es ist neben den lebensspendenden Sakramenten der wesentliche Bestandteil ihres Lebens. Es ist die Garantie der Sendung und des Lebens der Kirche. Es ist klar, dass niemand von uns als Gläubiger oder als Christ geboren wird. Zum Gläubigen, zum Christen wird man durch die persönliche Entscheidung für Jesus Christus, durch die Annahme des Lichtes, das mit Jesus in die Welt gekommen ist. Wir haben darüber bei den Gottesdiensten in der Weihnachtszeit oft gehört. Wir alle, die wir als kleine Kinder getauft wurden, sollten uns jeden Tag fragen, was das überhaupt heißt und was die Person Christi in unseren Verstand und in unser Leben hineinträgt. Wir müssen uns immer von neuem für die grundlegenden Richtlinien des Lebens entscheiden: Zu wem gehöre ich? Wer ist mein Herr? Wem schenke ich mein Herz? In Worten der Bibel gesprochen: Den Mächten dieser Welt, die mir von neuem das Joch der Knechtschaft auferlegen möchten oder Gott, dem Herrn meines Lebens, der mich in Christus befreit, mich in die Weite führt, der uns zur Hoffnung des Lebens gebiert, zu einem unvergäng-

lichen, unzerstörbaren Erbe, zum Anteil am Erbe der Heiligen, die in das Licht Christi getaucht sind.

Wie wir schon gesagt haben: Die Frohe Botschaft ist Jesus Christus als Person, der aus dem Herzen Gottes gekommen ist und durch die Begegnung mit uns unser Bruder wurde. Mit ganzem Herzen müssen wir eine persönliche Antwort auf das Angebot Gottes geben. Das ist die wahre Orientierung für unser Leben. Das Licht und die Stimme von oben, die Stimme aus dem Himmel, die uns die Wegweisungen des Lebens gibt. Das Navigationssystem des Heiligen Geistes. Das heißt Offenbarung. Gott möchte dem Menschen begegnen. Der Glaube ist das sich Einlassen auf diese Begegnung, die Orientierung auf Gott hin. Gott möchte sich bedingungslos schenken, und an uns liegt es, dieses Geschenk Gottes anzunehmen. Definitiv in Jesus Christus und in Seinem Geist leben.

Medjugorje ist die andauernde Erfahrung des Angebotes Gottes und der Antwort des Menschen, das Aufblitzen des Heiligen Geistes in unserer Zeit, ein Beweis, dass sich Gott nicht zurückzieht, sondern dass er ein lebendiger Gott ist im Heiligen Geist. So wie wir im eucharistischen Hochgebet beten: „Dass wir nicht mehr uns selber leben, sondern ihm, der für uns gestorben und auferstanden ist. Für jene, die glauben, Vater, hast Du als ersten Anteil den Heiligen Geist gesandt, damit er in der Welt das Werk vollbringt und alle Heiligung vollendet.“ Die Koordinaten sind uns gegeben und aufgegeben. Gott erwartet von uns eine Antwort. Er streckt uns seine Hand entgegen, damit wir uns versöhnen, er ist unmerkbar in seinem Wirken, damit wir leben können. All das lädt uns ein, dass wir dem Geist Christi glauben und versuchen, aus ihm zu leben. Wie unsere Mutter Maria. Möge das jeden Tag in diesem Neuen Jahr geschehen!



Radio Maria Österreich

Eine christliche

Interview mit dem Präsidenten von Radio Maria Österreich
Herrn Dipl.-Ing. Erich Berger im Jänner 2005

Können Sie unseren Lesern RADIO MARIA vorstellen?

Vor zirka zwei Jahren begann ich RADIO MARIA zu hören, wenn ich auf meinem Computer arbeitete. Da habe ich gemerkt, es verändert sich etwas! Ich habe gemerkt, es ist nicht egal, was ich in mein Haus hinein lasse. RADIO MARIA ist ein Radio, das zum überwiegenden Teil Ehrenamtliche tragen und gestalten. Ein Radio, das ausschließlich von Hörern finanziert wird, und ein Radio, welches all das vermittelt, was andere Medien verschweigen: Gebet, Liturgie und das Leben im Alltag mit Gott.

Mehrere Länder besitzen auch einen Sender RADIO MARIA. Gibt es eine Zusammenarbeit dieser Sender untereinander?

Ja, zuletzt hatten wir Ende November einen Welttag RADIO MARIA, das war ein schönes Erlebnis, zu hören, wie der Heilige Geist über den ganzen Erdball Menschen bewegt. Wie die Muttergottes überall Christus zu den Menschen bringt mit Hilfe von „Werkzeugen“, die sich ihr zur Verfügung stellen.

Konsum und Genuss sind die dominanten Themen in den weltlichen Medien. Wie glauben Sie, dass ein religiöser Sender diesem starken Zeitgeist begegnen kann?

Viele unserer Hörer sagen: „RADIO MARIA hat mein Leben verändert!“. Das sagen sie, weil sie durch dieses Radio etwas bekommen, was sie sonst in den Medien nicht bekommen. Und das 24 Stunden lang, live und authentisch. Die Muttergottes bringt den Menschen das, was sie wirklich brauchen, das was der Zeitgeist ignoriert oder bekämpft. Das Leben ist stärker als der Zeitgeist, die Sehnsucht nach Gott ist nicht zu unterdrücken. Natürlich weht uns ein rauer Wind um die Ohren. Bei der Bewerbung für die UKW-Frequenz Baden haben wir einiges erlebt. Aber das gehört dazu, wenn man mit Maria unterwegs zu den Menschen ist.

Wie sehen Sie Medjugorje und die von den Sehern überbrachten Botschaften?

Meine Frau und ich waren in Medjugorje. Unsere Erfahrung: Die Muttergottes hat uns berührt! Die Botschaft von Medjugorje wird durch Menschen glaubhaft, die von ihr entzündet wur-

Stimme in Ihrem Haus

den und die ihr Leben geändert haben. Und wir kennen viele, sehr viele, für die die Begegnung mit der Muttergottes in Medjugorje eine Wende in ihrem Leben war. Es ist schwer zu sagen, wie unser Bekanntenkreis ohne Medjugorje ausschauen würde.

Wird es einmal möglich sein, RADIO MARIA auf einer normalen Radio Frequenz zu empfangen?

Unser Traum für die nahe Zukunft von RADIO MARIA ist, dass wir allen Menschen in Österreich erklären können: Schon jetzt kann jeder RADIO MARIA empfangen! Dazu müssen wir Denkblockaden überwinden: Zum Beispiel, dass man mit einer Satellitenantenne oder mit einem Kabelanschluss nur fernsehen kann. Hat man nämlich eine Satellitenantenne oder einen Kabelanschluss, dann kann man auch RADIO MARIA hören. Es ist wirklich einfach die Kabelsteckdose oder den Satelliten-Receiver mit dem Radio zu verbinden. In einigen Gebieten ist auch der Empfang über UKW möglich, wie zum Beispiel in Innsbruck, im Mostviertel, im Raum Villach und – dafür bitten wir noch sehr um das Gebet – vielleicht auch bald im Raum Baden. Im Vergabeverfahren für Baden konnte sich RADIO MARIA das erste Mal gegen kommerziell geführte Sender durchsetzen. In der zweiten Instanz wurden wir heftig angegriffen, das Verfahren ist noch nicht abgeschlossen.

Wenn wir die Frequenz in Baden endgültig zugesprochen bekommen, dann kann genau das auch auf der Südbahn zwischen Wien und Wiener Neustadt passieren, und das noch dazu in den vielen Staus. Dann wird sich wirklich zeigen, ob RADIO MARIA den Menschen

eine neue Perspektive bieten kann, auch im Stau. Heute kann man RADIO MARIA schon auf der Westautobahn im Raum Amstetten, auf der Brenner Autobahn und auf der Wörthersee Autobahn hören.

Wem gehört eigentlich RADIO MARIA und wer finanziert RADIO MARIA?

Formal gehört RADIO MARIA einem gemeinnützigen Verein, ganz praktisch gehört RADIO MARIA seinen Hörern, von denen es finanziert wird. Das ist ein gewisses Selektionsprinzip, das sicherstellt, dass RADIO MARIA den Menschen wirklich das gibt, was sie brauchen. In der jetzigen Phase reichen die Spenden von österreichischen Hörern leider noch nicht aus, um den Betrieb ganz zu finanzieren. Da helfen die italienischen Hörer aus – aber eigentlich will RADIO MARIA Italien den Aufbau von Radio Stationen in Afrika fördern – darum mein Aufruf an alle, die durch RADIO MARIA Christus in ihr Haus lassen: Bitte übernehmt die materielle Last zur Gänze, damit auch viele der Menschen Gott erfahren können, die den Weg nach Medjugorje nicht gefunden haben.

Es gibt jedes Monat das Programmheft „RADIO MARIA aktuell“, das in den Pfarren aufliegt bzw. bei uns kostenlos unter der Telefonnummer 01 7107072 bestellt werden kann.

Wie viele Personen hören in Österreich und Südtirol RADIO MARIA?

Je nach Tageszeit und nach Sendung lassen einige Tausend bis Zehntausend Menschen, und vielleicht noch mehr, Christus auf diese Weise in ihr Heim.





Vom Sünder zum Diener Gottes



Pater Petar Ljubičić

Anfang November 2004 fuhr ich wegen mehrerer Gebetstreffen und Konferenzen in die USA. Hierbei hatte ich die Gelegenheit auch Zeugnisse von Menschen zu hören, die sich auf Grund von Medjugorje, sei es durch einen Besuch oder durch Bücher, bekehrt hatten. Für mich war das ein weiterer Beweis dafür, dass Gott heutzutage sehr am Werk ist. Ich halte es für wichtig, dass alle Menschen davon erfahren, damit sie in ihrem Glauben ermutigt und gestärkt werden. Lesen Sie hier das Zeugnis eines jungen Priesters über seine außergewöhnliche Bekehrung.

„Ich heiße Donald Calloway und wurde in West Virginia geboren und zur damaligen Zeit waren meine Eltern die reinsten Hinterwäldler. Da sie seinerzeit mit dem christlichen Glauben nichts anfangen konnten, ließen sie mich auch nicht taufen. Die Ehe meiner Eltern wurde bereits nach kurzer Zeit geschieden. Ich lernte weder etwas über moralische Werte noch Gut von Böse zu unterscheiden. Ich hatte überhaupt keine Prinzipien. Der zweite Mann, den meine Mutter heiratete, war ebenfalls kein Christ, sondern jemand, der meine Mutter nur ausnutzte. Er trank und war hinter den Frauen her. Sie war diejenige, die die Familie ernähren musste und ging deswegen zur Marine. Die-

ser Umstand brachte es mit sich, dass sie mich mit diesem Mann vorübergehend allein lassen musste. Sie wurde versetzt und unsere Familie musste umziehen. Meine Mutter und mein Stiefvater stritten andauernd und wurden schließlich geschieden.

Meine Mutter lernte nun einen Mann kennen, der, so wie sie, bei der Marine war. Ich mochte ihn nicht. Er war anders als ihre anderen Männer. Er war sogar anders als all meine männlichen Verwandten. Wenn er uns besuchte, kam er in seiner Uniform und machte einen sehr gepflegten Eindruck. Außerdem brachte er mir Geschenke mit. Ich aber lehnte ihn ab und glaubte, dass meine Mutter einen Fehler mache. Doch sie liebte ihn und die beiden heirateten. Hierdurch kam etwas Neues in mein Leben. Dieser Mann war ein Christ, der der Episkopalkirche angehörte. Mir war das egal und ich kümmerte mich nicht darum. Er adoptierte mich und seine Eltern meinten, dass ich dann doch getauft werden könne. Aus diesem Grund empfing ich die Taufe. Als ich zehn Jahre alt war, bekam ich einen kleinen Halbbruder, der auch getauft wurde. Mir bedeutete die Taufe jedoch überhaupt nichts. Heutzutage liebe ich diesen Mann als meinen Vater sehr inniglich und

nenne ihn auch so. Da meine Eltern ver-
setzt wurden, mussten wir immer wieder
umziehen, unter anderem zogen wir nach
Südkalifornien und Japan. Für Gott hatte
ich keinen Sinn. Ich führte immer mehr
ein Leben voller Sünde und hatte nur
mein Vergnügen im Sinn. Ich log, trank
Alkohol, amüsierte mich mit Mädchen und
verfiel den Drogen (Heroin und LSD).

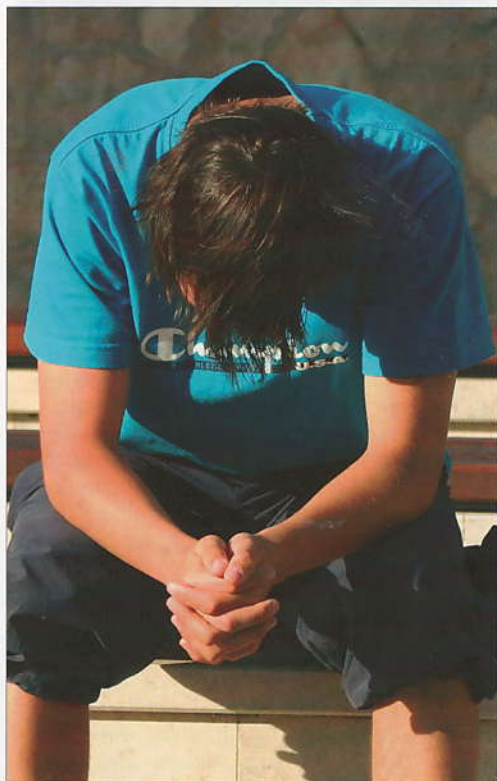
In Japan begann ich zu stehlen. Meine
Mutter litt meinewegen unbeschreiblich
und starb tausend Tode, was mich nicht
kümmerte. Eine Frau, der sich meine
Mutter anvertraut hatte, empfahl ihr, mit
dem katholischen Priester auf der Militär-
basis über alles zu sprechen. Das war
der Schlüssel zu ihrer Bekehrung. Es war
eine großartige Bekehrung und Gott war
wirklich in ihr Leben eingetreten.

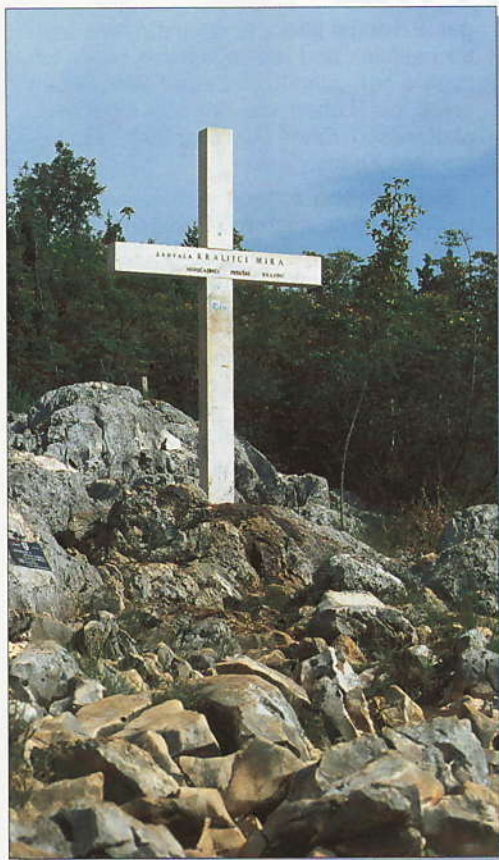
Wegen meines schlechten Lebenswan-
dels mussten ich und meine Mutter
zurück in die Vereinigten Staaten. Doch
da ich mich herumtrieb, war sie gezwun-
gen Japan alleine zu verlassen. Nachdem
man mich endlich gefasst hatte, wurde
ich ausgewiesen. Ich war voller Hass und
wollte in Amerika mein altes Leben wie-
der aufnehmen. Zusammen mit meinem
Vater flog ich nach Pennsylvania. Meine
Mutter empfing uns mit Tränen am Flug-
hafen. Sie sagte: „Oh, Donnie! Ich liebe
Dich! Ich bin so froh Dich zu sehen und
hatte schreckliche Angst um Dich!“ Ich
stieß sie weg und schrie sie nur an. Mei-
ne Mutter brach förmlich zusammen, aber
ich war für jegliche Liebe blind.

Ich musste nun in ein Wiedereingliede-
rungszentrum. Hier versuchte man mir et-
was über Religion zu erzählen, doch ich
lief weg. Wiederum hatte ich nur Weltli-
ches gelernt. Meine Eltern waren mittler-
weile endgültig zum katholischen Glau-
ben konvertiert. Mich kümmerte das nicht
und ich setzte mein altes Leben fort, aber
innerlich war ich leer. Ich kam nur nach
Hause, wenn es mir passte. Ich war ver-
dorben. Einmal fand ich in meiner
Jackentasche eine Medaille mit dem heili-

gen Erzengel Michael, die mir meine Mut-
ter heimlich dort hineingesteckt hatte. Ich
dachte nur: „Unnützes Zeug!“ Mein Leben
sollte ein Leben der freien Liebe sein,
stattdessen führte ich allerdings ein Le-
ben des Todes.

Mit siebzehn zog ich von Zuhause aus
und versuchte mich mit Gelegenheitsjobs
über Wasser zu halten. Da ich jedoch
nicht arbeiten wollte, wurde ich immer
wieder gefeuert. Schließlich ging ich zu
meiner Mutter zurück und sie versuchte
mir über den katholischen Glauben zu be-
richten, wovon ich natürlich nichts hören
wollte. In mein Leben schlich sich mehr
und mehr Angst ein. Ich hatte auch Angst
davor, dass die Polizei mich verhaften
würde. Eines Nachts saß ich in meinem
Zimmer und wusste, dass dieses Leben





für mich den Tod bedeutete. Ich ging zu dem Bücherregal meiner Eltern, um in irgendeinem Buch die Bilder zu betrachten. Mir fiel ein Buch in die Hände mit dem Titel: „Die Königin des Friedens besucht Medjugorje“. Was war das? Ich schaute auf die Bilder und sah sechs kleine Kinder mit gefalteten Händen. Ich war beeindruckt und begann zu lesen.

„Die sechs Seherkinder sehen gerade die gesegnete Jungfrau Maria.“ Wer sollte das sein? Ich hatte noch nie etwas von ihr gehört. Ich verstand zunächst nicht die Worte, die ich nun las. Was bedeuteten Eucharistie, heilige Kommunion, allerheiligstes Sakrament des Altars und Ro-

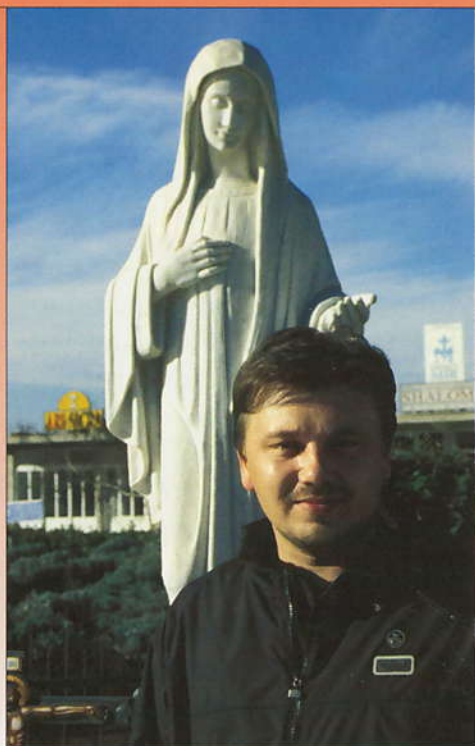
senkranz? Ich las weiter. Maria sollte meine Mutter sein? Hatten meine Eltern etwa vergessen mir etwas zu sagen? Maria sprach über Jesus, dass er Wirklichkeit ist, dass er Gott ist, und dass er am Kreuz für alle Menschen gestorben ist, um sie zu erlösen. Sie sprach über die Kirche, und wie sie darüber sprach, ließ mich aus dem Staunen nicht mehr herauskommen. Ich wusste: Das ist die Wahrheit und ich hatte vorher noch niemals die Wahrheit gehört! Sie erzählte mir von demjenigen, der mich ändern konnte, von Jesus! Ich liebte diese Mutter. Die ganze Nacht über las ich das Buch und am nächsten Morgen war mein Leben nicht mehr dasselbe. Fröhlich sagte ich meiner Mutter, dass ich mit einem katholischen Priester sprechen müsse. Sofort rief sie den Priester an. Der Priester versprach mir, dass ich mit ihm nach der heiligen Messe sprechen könne. Während der Priester bei der Wandlung in der heiligen Messe die Worte sprach: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird!“, habe ich fest an die Wahrheit dieser Worte geglaubt. Ich glaubte an die wirkliche Anwesenheit Jesu und war unbeschreiblich glücklich. Meine Bekehrung schritt immer weiter voran. Ich trat in eine Gemeinschaft ein und studierte Theologie. Im Jahr 2003 wurde ich schließlich zum Priester geweiht. In meiner Gemeinschaft gibt es neun weitere Priesteramtskandidaten, die sich durch Medjugorje bekehrt und ihre Berufung erfahren haben.“

Jesus, unser Heiland und Erlöser hat diesen jungen Mann aus der Hölle geführt und ihn auf wunderbare Weise gerettet. Nun reist er von Ort zu Ort und predigt. Er will, dass alle Menschen erfahren, dass Jesus aus einem großen Sünder einen Diener Gottes machen kann.

Für Gott ist alles möglich! Gestatten wir Gott, dass er durch die Fürsprache der seligen Jungfrau Maria auch uns zu sich führt. Mögen auch wir in der Lage sein, hiervon Zeugnis abzulegen.

Jährliche Erscheinung von Jakov Čolo am 25. 12. 2004 in Medjugorje

Der Seher Jakov Čolo war bei der ersten Erscheinung erst zehn Jahre alt und damit der Jüngste unter den sechs Sehern. Als er beide Eltern verloren hatte, wurde er in die Familie seines Onkels mütterlicherseits aufgenommen. Am 11. April 1993 heiratete Jakov in Medjugorje Annalisa Barozzi aus Italien. Das Ehepaar wohnt im Dorf Bijakovići in der Pfarre Medjugorje. Es hat inzwischen drei Kinder: Arijana Marija, geboren am 6. Jänner 1995, David Emmanuele, geboren am 5. September 1997, und Miriam, geboren am 8. Juli 1999.



Jakov hatte die letzte der täglichen Erscheinungen am 12. September 1998 in Miami, während seines Aufenthaltes in Amerika. Die Muttergottes hat ihm zehn Geheimnisse anvertraut. Seitdem erscheint ihm die Muttergottes nur noch einmal im Jahr und zwar am 25. Dezember, am Weihnachtstag. So war es auch dieses Jahr. Die Muttergottes kam mit dem Jesuskind im Arm. Die Erscheinung begann um 14.30 Uhr und dauerte 7 Minuten.

Die Muttergottes gab folgende Botschaft:

„Liebe Kinder! Heute, am Tag der Gnade, mit dem kleinen Jesus in meinen Armen, rufe ich euch auf besondere Weise auf: Öffnet eure Herzen und beginnt zu beten. Meine lieben Kinder: Bittet Jesus, dass Er in jedem eurer Herzen geboren wird und möge Er in eurem Leben zu herrschen beginnen. Bittet Ihn um die Gnade, dass ihr immer und in jedem Menschen Ihn erkennen könnt. Meine lieben Kinder, sucht von Jesus die Liebe, denn nur mit der Liebe Gottes könnt ihr Gott und alle Menschen lieben. Ich trage euch alle in meinem Herzen und gebe euch meinen mütterlichen Segen.“

Wer betet, hat keine

Eine der sechs Seherinnen aus Medjugorje Vicka Ivanković-Mijatović hat am 18.10.2004 an der gynäkologischen Abteilung in Mostar um circa 9.30 Uhr einen Buben durch Kaiserschnitt zur Welt gebracht. Er ist das zweite Kind von Vicka. Der Bub wog 3,75 kg und war 55 cm lang.

Nach mehr als zwei Monaten haben sich Vicka und Mario entschlossen, das Kind in der gleichen Kirche taufen zu lassen, wo auch Marija Sofija getauft wurde. In der Pfarre Gradina, in der Kirche des hl. Johannes des Täuflers in Krehin Gradac unweit von Medjugorje, wurde am 2.1.2005 ihr Sohn Ante getauft. Das Sakrament der Taufe spendete der Pfarrer Djuro Bender in Konzelebration mit dem italienischen Priester Livio Fanzaga, einem langjährigen Freund der Familie von Vicka und Mario. Am Tag der Taufe versammelten sich viele Eingeladene - in erster Linie Verwandte von Vicka und Mario. Es waren auch viele Priester anwesend.



Angst vor der Zukunft

Vicka, Du hattest während dieser Weihnachtsfeiertage Begegnungen mit der Gospa. Könntest Du uns darüber etwas sagen?

Als wir in diesen Tagen Weihnachten gefeiert haben und alle glücklich waren, hatte ich sehr schöne Begegnungen mit der Gospa. Die Gospa war froh und heiter, manchmal aber auch traurig. Die Gospa hat in diesen Tagen besonders betont, dass wir für die Jugend und für die jungen Familien beten müssen, weil sie besonders verführt werden.

Die Gospa sagt also sehr oft, dass man für die Jugend beten soll und dass wir uns der Familien annehmen sollen, die sehr versucht werden. Was heißt das eigentlich?

Das heißt vor allem, dass wir uns alle als ganze Familie dem Familiengebet anschließen müssen. Und unter ganzer Familie versteht man alle Mitglieder - auch die Kinder und die Jugendlichen, nicht nur die älteren Personen. Auf diese Weise wären alle in das Gebet eingeschlossen, sowohl die Eltern als auch die Kinder, und wir könnten uns dadurch dem Satan leichter widersetzen. In unseren Familien sollen wir Jesus und das Gebet auf den ersten Platz stellen, dann werden wir keine Angst haben. Die Gospa sagt das ja auch: Wer betet, der hat keine Angst vor der Zukunft.

Dieser Tage war auch die Taufe deines zweiten Kindes in der Kirche zum hl. Johannes dem Täufer. Kannst Du uns sagen, wie Du dieses Ereignis erlebt hast?

Am Sonntag, dem 2.1.2005, genau vor drei Tagen, war die Taufe in der Pfarrkirche zum hl. Johannes dem Täufer in Krehin Gradac, wo ich mit meiner Familie seit der Eheschließung lebe. Die Taufe selber war sehr schön. Das ist ein Augenblick, in dem die Eltern sehr glücklich sind, weil sie ihr Kind dem Herrn auf besondere Weise darbringen und ihm gleichzeitig für dieses große Geschenk danken. An diesem Tag war die Kirche mit Pfarrangehörigen und Pilgern voll, denn auch sie wollten mit uns die Freude teilen. Viele freuten sich, mir

an diesem Tag persönlich zu gratulieren; ich war dadurch ein wenig zerrissen, aber ich konnte sie nicht abweisen. Ich habe trotzdem versucht, mich auf die Taufe selber zu konzentrieren, um sie so tief wie möglich - mit Leib und Seele - erleben zu können. Es ist mir klar, dass die Menschen viele Nöte haben und dass sie mich immer suchen, aber ich bin mir meiner Sendung bewusst, die mir die Gospa anvertraut hat und ohne Rücksicht darauf, wo immer ich bin und wie die Umstände sind, soll ich für die Menschen da sein.

Die Gospa bittet uns während all dieser Jahre wegen unserem Wohl. Wir aber sind diejenigen, die sie bitten müssten. Wie siehst Du das?

In den ersten Tagen haben wir in Medjugorje während der Erscheinung gemeinsam mit der Gospa gebetet und wir haben immer mehr von ihr verlangt. Die Gospa war bereit, uns zu helfen, um uns zu lehren, wie man beten soll. Und so hat sie uns in die Schule des Gebetes und der Ausdauer eingeführt. Während all dieser Jahre hat es viele gegeben, die auf halbem Weg stehen geblieben sind, weil sie müde geworden sind. Die Gospa betet weiter und sagt: „Wenn ihr wirklich von Herzen betet, werdet ihr nie müde werden, noch werdet ihr stehen bleiben und ihr werdet das vollbringen können, was ich wünsche.“ Die Gospa nimmt als Mutter auch das an, dass sie uns bitten muss, und das tut sie, um uns mehr an sich und ihren Sohn zu ziehen.

Wie hast Du während dieser Weihnachtsfeiertage die Katastrophe erlebt, die so viele Menschenleben gekostet und die ganze Welt erschüttert hat?

Es ist eine große Katastrophe im Hinblick auf die vielen Opfer. Aber bedenken wir, dass die Gospa seit mehr als 20 Jah-

ren in Medjugorje erscheint und das müsste wohl ein größeres Zeichen sein als irgendein anderes Ereignis auf dieser Welt. Die Gospa ist ausdauernd, sie kommt und betet für uns. Wie sehr bemüht sie sich, dass sie jeden Tag während all dieser Jahre vom Himmel auf die Erde kommt. Wie sehr bemüht sie sich, uns zu zeigen, dass dies eine wichtige Zeit ist, das dies eine Zeit großer Gnade ist. Gerade deshalb lädt sie uns zum Gebet, zum Fasten, zur Buße und zur Umkehr ein. Auf dieser Erde sterben Menschen durch verschiedene Kriege und Katastrophen. Wir wissen das alle, und auch die Gospa weiß es und sie verlangt von uns während all dieser Jahre immer das Gleiche, damit sie ihre Pläne verwirklichen kann. Alles, was heutzutage geschieht, ist nicht Zorn, Ärger oder Wut von jemandem.

Wenn etwas passiert, können wir uns nur fragen: Was ist da passiert? Und es stellt sich die Frage: Was hätten wir tun können, damit so etwas nicht passiert? Die Gospa hat uns bis jetzt unzählige Male gesagt, dass wir durch Gebet und Fasten sogar Kriege verhindern können. Dass wir sehr viel tun können, ja dass wir alles tun könnten, aber wir sind noch immer weit entfernt von all dem, was sie von uns wünscht.

Die Gospa hat einmal gesagt, dass sie - wenn es notwendig ist - persönlich in jedes Haus kommen und an die Türe klopfen wird, damit wir auf sie hören?

Das hat sie einmal gesagt und das betrifft in erster Linie die Pfarre Medjugorje. Die Gospa hat die Pfarre Medjugorje ausgewählt und sie verlangt von dieser Pfarre auch ein großes Opfer. Wir müssen vor allem wissen, dass die Gospa nicht von irgendeiner Angst spricht, vor der wir uns fürchten müssten. Genauso möchte sie niemand von uns zu etwas zwingen, das wir nicht möchten. Sie ist hier und möchte

uns als Mutter immer von neuem helfen. Sie möchte so viele Menschen wie möglich ihrem Sohn näher bringen. Aber alles, was um uns herum geschieht, zeigt geradezu, dass die Zeit gekommen ist, dass sie persönlich kommen und an die Tür eines jeden klopfen muss. Ich möchte noch einmal betonen, dass wir das nicht so verstehen dürfen, dass es etwas ist, vor dem wir besonders Angst haben müssten. Ich möchte nur sagen, dass man sieht, wie weit wir von ihren Plänen entfernt sind, die sie mit uns verwirklichen wollte.

Kann man dann alles so sehen, dass die Gospa in all diesen Jahren vielleicht umsonst gekommen ist?

Nein, auf keinen Fall. So viele Erscheinungen der Gospa sprechen gerade vom Gegenteil. Sie zeigen uns, dass sie eine große Geduld mit uns hat und dass sie auf uns vertraut, denn während all der Jahre hat man gesehen, dass es Menschen gibt, die auf sie hören und ihren Botschaften folgen, aber es ist noch immer eine Minderheit. Die Gospa sagt, dass die große Mehrheit auf ihrem Weg zu gehen beginnt, dann aber nach einiger Zeit stehen bleibt, müde wird und eine Pause einlegt. Und genau in dieser Pause des Stehenbleibens geschehen viele schlimme Dinge, weil der Mensch abkühlt und glaubt, dass er nichts braucht. Die Gospa sagt: „Wenn ihr mir helfen und für meine Pläne beten wollt, dann müsst ihr mit dem Herzen Schritt für Schritt weitergehen. Und bleibt nicht stehen! Ich aber werde euch auf diesem Weg die Kraft geben und euch zeigen, was ihr tun sollt.“ Satan nützt jeden Augenblick unseres Lebens aus und möchte uns dort versuchen, wo wir am empfindlichsten sind. Deshalb finden wir uns auch nicht zurecht, wenn uns etwas trifft oder wenn etwas passiert. Der Mensch flüchtet heutzutage besonders dann zu Gott und zur

Gospa, wenn er sie braucht. Aber wenn die Gospa von uns etwas verlangt, das unserem Wohle dient, dann sind wir nicht zum Opfer bereit.

Es schaut aus, als wäre diese Katastrophe, die in diesen Tagen geschehen ist, sehr weit von uns entfernt?

Nein, nichts ist weit weg. Das kommt uns vielleicht so vor. All das ist nahe und wir sind uns alle nahe, denn all das sind wir alle. Es ist egal, ob jemand hier lebt oder am anderen Ende der Welt: Das alles sind wir Menschen. Man muss deshalb Mitgefühl mit all jenen haben, die am anderen Ende der Erde sind. Die Gospa ist für uns in gleicher Weise hier. Sie ist hier und wir alle sind hier, all das geschieht auch hier. Für die Gospa gibt es kein ‚weit weg‘, weil wir alle ihre Kinder sind und wir alle sind sehr, sehr wichtig für sie.

Vicka, was möchtest Du uns am Ende unseres Gespräches noch sagen?

Ich wünsche allen, dass jeder Tag des Neuen Jahres für jeden ein gesegneter und glücklicher wird. Ich wünsche allen, dass sie die Liebe und den Frieden Gottes in Fülle haben, genau jenen Frieden, den uns unsere Gospa anbietet, nämlich den Frieden in unseren Herzen und in unseren Familien. Besonders bitte ich euch alle, dass wir weiterbeten für die Verwirklichung eines Planes der Gospa, den sie schon seit längerem erwähnt hat. Aber sie sagt, dass wir von der Verwirklichung dieses Planes noch weit entfernt sind. Deshalb möchte ich euch alle bei dieser Gelegenheit anspornen, dass wir uns ein wenig in Bewegung setzen und der Gospa helfen, damit sich dieser ihr Plan so bald wie möglich verwirklicht.

mit Ruth Black und Magnus Mac Farlane-Borrow in Medjugorje

Medjugorje im Herzen unseres Lebens

Im Oktober 2004 waren Magnus Mac Farlane-Barrow und seine Schwester Ruth Black mit einer Pilgergruppe aus Schottland in Medjugorje. Višnja Spajić führte mit ihnen das Gespräch für „Radio Mir“ – Medjugorje.

Lieber Magnus, liebe Ruth, Ihr seid viel mehr als nur Pilger. Ihr seid Gläubige, deren Glaube sich in Taten geäußert hat. Könnten Sie uns darüber ein wenig erzählen?

Ruth Black: Zum ersten Mal waren wir zu Weihnachten 1982 in Medjugorje. Wir hatten in unseren Zeitungen in Schottland darüber gelesen. Es handelte sich buchstäblich nur um eine Zeile, in der geschrieben stand, dass die Gospa Kindern in der Herzegowina erscheint. Es war nicht einmal der Ort angeführt. Lourdes und Fatima haben uns schon immer interessiert, aber als wir gelesen haben, dass diese Erscheinungen jetzt sind, war in uns sofort ein tiefer Wunsch da, dorthin zu reisen und uns persönlich zu überzeugen. Wir haben die Eltern davon überzeugt, dass sie uns lassen sollen. Wir sind genau vor der Messe angekommen und haben sofort geglaubt. Der Glaube der Menschen war so sichtbar, dass wir wussten, dass alles wahr ist. Zu der Zeit waren nicht viele Pilger da, so dass uns Pater Slavko in der Familie seiner Schwester Sofija untergebracht hat. Dieser Aufenthalt in Medjugorje hat uns tief getroffen und hat unser Leben verändert. Er

war eine Bestätigung der Wahrheit unseres Glaubens, die Bestätigung, dass es den Himmel, die Hölle und diese Tatsachen gibt. Auch wenn diese Welt schön ist, ist es nicht die allumfassende Wirklichkeit. Das haben wir mit nach Hause genommen.

Was ist dann geschehen?

Magnus: Nach unserer Rückkehr von dieser ersten Reise waren unsere Eltern sehr verwundert, denn sie haben an eine Veränderung bemerkt. Wir haben jeden Abend den Rosenkranz gebetet und gefastet. Wie auch viele andere Leute dachten wir, dass die Erscheinungen nur noch eine kurze Zeit dauern werden, und so wollten wir, dass unsere Eltern so bald wie möglich hinfahren, und sie sind dann auch hergekommen. Sie waren – genauso wie wir – gerührt, und so haben sie eines Tages beschlossen, ihr Hotel Gott zu schenken und es in ein Exerzitienhaus umzuwandeln. Wir begannen, Leute aus ganz Schottland einzuladen und ihnen von den Botschaften von Medjugorje zu erzählen. Unsere Diözese hat uns dabei sehr unterstützt. Wir haben das Allerheiligste im Haus, wir haben jeden Sonntag eine hl. Messe, und es kommen viele ver-



Freiwillige kochen die Mahlzeiten Mariens

schiedene Leute und halten Exerzitien. Pater Slavko und die Seherin Marija waren vor vielen Jahren bei uns.

Sie haben auch die humanitäre Hilfsorganisation „Scottish International Relief“ gegründet..

Magnus: Wir haben das überhaupt nicht geplant. Als wir 1992 gesehen haben, wie die Menschen hier leiden, hatten wir den Wunsch, einen LKW mit Hilfsgütern für die Flüchtlinge zu bringen. Wir haben die Leute, die bei uns Exerzitien machten, gebeten, dass sie Hilfsgüter bringen: Kleidung, Essen und Medikamente. Das haben wir dann hergebracht. Wir sind nach Hause zurückgekehrt in der Meinung, das unsere getan zu haben, aber Gott hatte einen völlig anderen Plan: In Schottland erwarteten uns viele Dinge, welche die Leute in der Zwischenzeit gesammelt hatten, und so beschlossen wir,

so lange weiterzumachen, so lange uns die Leute Sachen zur Verfügung stellen. Jemand schenkte uns einen großen Lastwagen und ich fuhr damit. Wir brachten Medikamente nach Mostar und an verschiedene Orte in Bosnien. Wir brachten Hilfsgüter im Wert von 10 Millionen Pfund nach Osteuropa. Wir spürten, dass wir auch in anderen Ländern helfen sollten. In Rumänien arbeitete ich mit Aids-kranken Kindern, wir helfen auch viel in Afrika und in Lateinamerika.

Die ‚Mahlzeiten Mariens‘ (‚Marys meals‘) ermöglichen täglich 11000 Mahlzeiten für Kinder. Stimmt das?

Magnus: Es ist irgendwie leicht. Die ‚Mahlzeiten Mariens‘ sind ein Projekt der Gospa von Anfang an und sie kümmert sich darum. Alles begann 2002, als in Malawi die Hungersnot war. Da began-

nen wir täglich Mahlzeiten für 200 Arme in einer Schule auszuteilen. Mit Hilfe der Gospa ernähren wir jetzt täglich 11000 Kinder. Die Leute helfen besonders für die ‚Mahlzeiten Mariens‘. Heute können wir mit 10 Dollar ein Kind in Malawi während des ganzen Schuljahres ernähren. Die Leute helfen auf verschiedene Weise, nicht nur mit Geldspenden. Ein sehr wichtiger Teil der ‚Mahlzeiten Mariens‘ ist der Beitrag von Freiwilligen in Malawi. Die ‚Mahlzeiten Mariens‘ bestehen aus vielen kleinen Liebestaten. Ich bin sehr glücklich, dass ich den Menschen, denen wir helfen, begegnen kann. Ich fühle mich oft verpflichtet, ihre Dankbarkeit all jenen weiterzugeben, die in Schottland, in Amerika, in Australien, in Neuseeland so viel tun.

Unlängst haben wir eine typische Familie getroffen, die bei ‚Mahlzeiten Mariens‘ mithelfen: Die alleinstehende Frau ernährt vier Kinder. Die einzigen Mahlzeiten, welche sie bei ‚Mahlzeiten Mariens‘ in der nahen Schule bekommen, müssen den ganzen Tag über reichen. Davor konnten die Kinder nicht zur Schule gehen, weil sie mussten der Mutter helfen. Wir können nur das geben, was wir von Gott empfangen. An der ersten Stelle sind das Gebet und das Leben im Schoß der Kirche, erst dann können wir geben. Wir haben uns nicht selber für all das entschieden. Wir danken Gott, dass er uns durch unseren geringen Beitrag in seinen Plan miteinbezieht.

Was bedeutet Ihnen der Glaube, das Evangelium, Medjugorje?

Magnus: Der Glaube, das Evangelium und Medjugorje sind im Herzen unseres Lebens, unseres Familienlebens. Das ist für uns das wichtigste. Der Beginn von allem ist das Gebet und das Leben nach den Botschaften der Gospa. Es geht nicht darum, dass man irgendwo hinget und irgendetwas tut, sondern dass man jeden Tag das tut, was die Gospa von uns

wünscht. Dann wird uns der Herr vielleicht einladen, auch noch etwas anderes zu tun.

Sind Sie mit 36 bzw. mit 42 Jahren, mit vier bzw. fünf Kindern ungewöhnliche Familien?

Ruth: Ja, die Menschen halten uns für sehr ungewöhnlich. In Schottland sind die Katholiken nur ein kleiner Prozentsatz. Wir sind als kath. Familie erzogen worden und wir haben uns daran gewöhnt, dass wir anders sind als unsere Freunde. Mein Mann war in der Gruppe, die nach Medjugorje gekommen ist und wir wünschten uns immer eine große Familie.

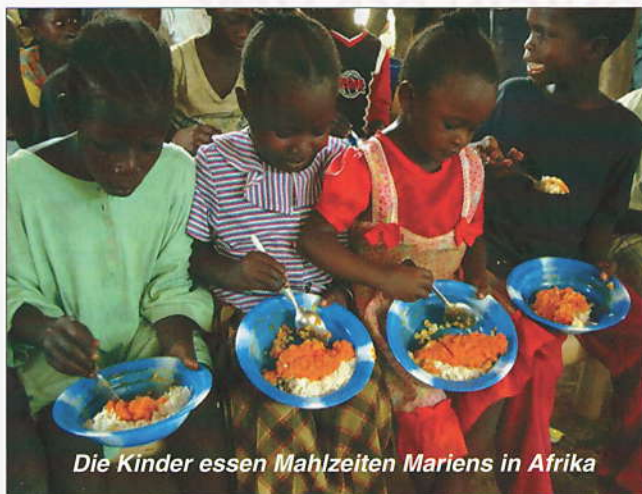
Magnus: Meine Frau lernte ich während des Krieges kennen, als ich Hilfsgüter transportierte. Sie teilt meinen Glauben. Unsere Kinder bekamen wir aus Liebe und nicht, um Anderen ein gutes Beispiel zu geben.

Im Dorf, in dem wir leben, hatten die Familien zwei oder weniger Kinder, aber es fällt mir auf, dass es jetzt Familien mit vier oder fünf Kindern gibt. Ich glaube, dass einige den Mut dazu bekamen, als sie die Familie meiner Schwester sahen.

Wie sehen sie die Familie der Zukunft?

Ruth: Es ist eine große Hilfe, wenn man Mitglied einer Gebetsgruppe ist. Das Familienleben wird einem großen Druck ausgesetzt. Die Medien bombardieren die Kinder ständig mit Botschaften, die nicht im Einklang mit unserer Glaubenslehre stehen. Immer mehr sehe ich die Wichtigkeit des Lebens in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, was vielleicht besonders in der Zeit wichtig ist, wenn die Kinder nicht auf ihre Eltern hören wollen. Dann können sie die gleiche Botschaft von Menschen in der Gemeinschaft empfangen, die sie schätzen.

Das Gebet ist der Schlüssel.



Die Kinder essen Mahlzeiten Mariens in Afrika

Liebe Medjugorje Freunde!

Seit Jahren versuchen wir von der Gebetsaktion Medjugorje Wien gemeinsam mit unseren Lesern verschiedene humanitäre Projekte sehr erfolgreich zu unterstützen. Unsere zwei letzten Projekte in Afrika sind bereits abgeschlossen. Besonders möchten wir uns bedanken im Namen von Pater Ante Kutleša aus Kamina in Kongo, welcher durch unsere letzte Spendenaktion im Herbst 2004 jetzt in der Lage ist, das Projekt für die Werkstatt für Behinderte "Bwimwa" zu realisieren. Es wurde in Kamina bereits ein Grundstück gekauft und mit den Arbeiten für die Werkstätten für 300 Behinderte begonnen. Es werden dort orthopädische Schuhe und Prothesen produziert. Für viele bedeutet dies eine ganz neue Zukunftsperspektive. Im Namen aller ein tausendfaches Vergeltet Gott.

In diesem Heft bringen wir einen Bericht von einem schottischen Geschwister Paar, welche in der dritten Welt begonnen haben, Mahlzeiten für Schulkinder zu organisieren. Mit dieser Aktion versorgen sie bereits über 11000 Kinder täglich mit

einer Mahlzeit, besonders in Afrika, wo ohne notwendig gesicherte Nahrungsmittel auch ein Schulbesuch nicht möglich wäre. Die Kinder müssten selbst für das Aufbringen der Nahrung sorgen, was sie aber nicht schaffen; deshalb könnten sie auch nicht zur Schule gehen. Milona von Habsburg hat sich dieser Aktion angeschlossen und uns gebeten, sie bei dieser edlen Spendenaktion für die Kinder zu unterstützen. Wir haben uns entschlossen, dass wir die nächste Aktion LICHT MARIENS in diesen Dienst stellen.

Wir in unserer Wohlstandsgesellschaft können uns kaum vorstellen, dass die Besorgung von Grundnahrungsmitteln für jemanden ein existentielles Problem sein kann. In der westlichen Welt haben wir eher das Problem des Übergewichtes als der Unternahrung. Wir geben mehr Geld für Diäten aus, als die Leute zum Essen brauchen würden

"Marys Meals" - "Mahlzeiten Mariens" sollen ein Ansporn sein, besonders auch jetzt in der Fastenzeit Einkehr zu halten und dankbar zu sein, dass wir anderen helfen können.

Schon mit 10 Euro kann man ein Kind während des ganzen Schuljahres in Malawi ernähren.

LICHT MARIENS KONTEN:

ÖSTERREICH:

Die Erste: 0 42 33 077, BLZ 20111

IBAN: AT472011100004233077

BIC: GIBAATWW

DEUTSCHLAND:

Postbank München: 22 15 15 803,

BLZ 70010080



Renato Baron 7.12.1932 – 2.9.2004

KÖNIGIN DER LIEBE

In Schio bei Vicenza hat am Donnerstag, 2. September 2004, morgens um 8.30 Uhr, Gottes Allmacht Renato Baron im Alter von 71 Jahren nach Zeiten schweren Leidens zu sich in die ewige Herrlichkeit geholt. Er hinterlässt seine Frau Rita und seinen Bruder Dario mit Familie.

Renato Baron hatte über 19 Jahre lang Marienerscheinungen, genau seit dem 25. März 1985. Maria nennt sich in Schio «Königin der Liebe». Sie hat Renato bei seinen mystischen Begegnungen mehr als 1500 Botschaften für die

Welt übergeben. Die Botschaften sind von der Kirche geprüft und für die Verbreitung freigegeben worden. Bereits 1987 gründeten Renato Baron und seine Mitarbeiter die «Marianische Bewegung Königin der Liebe», die sich zum Ziel gesetzt hat, die Wünsche Marias zu verwirklichen, die neben Bekehrung, Gebet und gelebter Marienweihe auch konkrete Werke der Liebe enthalten.

Die Marianische Bewegung, deren Statut vom zuständigen Bischof von Vicenza angenommen wurde, wird von der Katholischen Kirche begleitet, namentlich durch den geistlichen Assistenten, Don Giuseppe Bonato, den der zuständige Bischof dieser Bewegung zugewiesen hat. Er war auch der Hauptzelebrant beim Trauergottesdienst in Schio am Samstag, 4. September 2004, gemeinsam mit 40 Priestern aus allen Ländern.

Renato war der Erste, der selbst mit seinem Leben die Botschaften des Himmels zu verwirklichen suchte und dafür sein Leben aufopferte. Sein geistiges Erbe führen nun seine 85 Mitarbeiter mit dem Präsidenten der Bewegung, Silvano Cosaro, und die 22000 Mitglieder weltweit fort. Als Zeichen der internationalen Anerkennung Renato Barons ist zu werten, dass über 3000 Personen aus den verschiedensten Ländern, vorwiegend aus Italien, Deutschland, Österreich, Südtirol, der Schweiz, Frankreich, Belgien und Kroatien ihm die letzte Ehre erwiesen. Die Beisetzung fand am Stadtfriedhof von Schio statt.

Die Worte der Madonna mögen für alle Menschen und die «Marianische Bewegung Königin der Liebe» Trost und Auftrag sein, wie Renato in Liebe und Gehorsam auszuharren. Stellvertretend für viele Botschaften Marias nachstehend die Worte:

“Ehre sei dem Vater! Meine Kinder, ich ermahne euch, auszuharren und auf den endgültigen Sieg zu vertrauen. Durch die Kraft, die aus eurem Gebet kommt, wird das Böse überwunden werden. Verteidigt eifersüchtig, was ich euch übergeben habe, denn es ist ein großes Geschenk. Seid dessen würdig, und auch ihr werdet zur Erlösung beitragen können! Schaut also auf mich, und mein Licht wird euch leuchten lassen, auch ihr werdet Freude und Trost für die ganze Kirche sein. Groß ist meine Liebe für euch alle. Bringt meinen Trost euren Lieben, zu jedem Leidenden. Ich segne euch, und drücke euch alle an mich.” (16.10.91)

MEDJUGORJE



BOTSCHAFTEN
der Königin des Friedens
MARIANISCHE BEWEGUNG BAND 4

Botschaften von Medjugorje

Band 4 von März 1984 bis Jänner 2005

170 Seiten, 11. erweiterte Auflage / Euro 3,60; Sfr 6.-

Bestelladresse:

Gebetsaktion Medjugorje

Postfach 18, 1153 Wien

Bestelltelefon:

01/893-07-35 (Mo-Fr. 9-12)

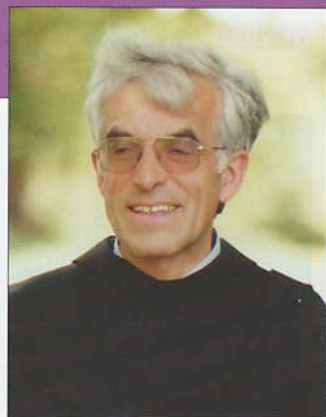
Fax: 01/892-38-54

KÖNIGIN DES FRIEDENS

In Medjugorje wurde des vierten Todestags von Pater Slavko Barbarić gedacht, der am 24. November 2000 um 15.30 auf dem Križevac nach der Kreuzwegandacht gestorben ist. Viele Pfarrangehörige und Pilger haben den Križevac Kreuzweg betend bestiegen.

An der Todesstelle von Pater Slavko haben sie an den Augenblick seines Übergang in die Ewigkeit gedacht. Den Kreuzweg haben Pater Mario Knezović und Pater Ljubo Kurtović vorgebetet. Die Abendmesse in der Pfarrkirche hat Pater Ljubo in Konzelebration zahlreicher Priester gefeiert. Den ganzen Tag über haben Pfarrmitglieder und Pilger das Grab von Pater Slavko besucht, das zu einer der häufigst besuchten Gebetsstätte in Medjugorje geworden ist. Pater Slavko stand für die Pilger in Medjugorje gleich nach seiner Rückkehr vom Studium im Jahr 1982 unermüdlich im Einsatz. Während seines Wirkens in Medjugorje schrieb er zahlreiche Bücher. Er sprach zu den Pilgern, hielt eucharistische Anbetungen und Anbetungen vor dem Kreuz, betete den Rosenkranz auf dem Erscheinungsberg und den Kreuzweg auf den Križevac vor, bei dem er auch sein irdisches Leben beendete. Er hat die jährlichen internationalen Treffen für Priester und Jugendliche geleitet und das Seminar für Ehepaare ins Leben gerufen. Im Haus „Domus pacis“ hat er Seminare für Gebet und Fasten abgehalten. Wegen der Nöte, die durch den Krieg entstanden sind, gründete er für die Erziehung und die Fürsorge das „Mutterdorf“. Seine psychotherapeutische Ausbildung ermöglichte ihm auch eine kompetente Arbeit mit den Abhängigen in der Gemeinschaft Cenacolo. Für Burschen in Nöten gründete er die „Gemeinschaft des Barmherzigen Vaters“. Die Hilfe von Wohltätern aus der ganzen Welt ließ er dem Fonds für junge Talente und den Kriegswaisen zugute kommen.

Pater Slavko hat die ganze Welt bereist und die Botschaften der Gospa vom Frieden und der Versöhnung verbreitet. Er hat viel gebetet und gefastet und hat die Gospa mit einer kindlichen Liebe geliebt. Der Kern seines Lebens war, die Seelen durch Maria, der Königin des Friedens, durch Gebet und Fasten, zu Gott zu führen.



IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria - Königin des Friedens - MEDJUGORJE. 1153 Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. med. Max Domej.

OFFENLEGUNG: Der Verein „GEBETSAKTION Maria - Königin des Friedens - MEDJUGORJE“ ist gemeinnützig, nicht auf Gewinn gerichtet und hat seinen Sitz in Wien. Die grundlegende Richtung ergibt sich aus dem Vereinszweck, der wie folgt lautet:

„Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung der marianischen Botschaften von Medjugorje in ursprünglicher, reiner und unverfälschter Form und die Begleitung von Gebetsgruppen; der Einsatz für die Vertiefung christlicher Werte wie Frieden, Gebet, Umkehr und Schutz des geborenen sowie ungeborenen menschlichen Lebens. Eine weitere Aufgabe des Vereines ist es, Vereinigungen, die aus den Botschaften von Medjugorje heraus entstanden sind, zu unterstützen und soziale Hilfestellung insbesondere für Behinderte zu leisten.“

Mitglieder des Vorstandes: Dr. med. Maximilian Domej, Mag. Elisabeth Kuzmits, Kurt Etzelstorfer, Dr. Ignaz Hochholzer, Maria Schröder, Hans Terler, Maria Rosensteiner, Amalie Haßler, Horst Reeh, Raimund Seidl, Wilhelm Koch.

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. November 2004 – „Liebe Kinder! In dieser Zeit rufe ich euch alle auf, in meinen Anliegen zu beten. Betet besonders für jene, meine lieben Kinder, die die Liebe Gottes noch nicht kennen gelernt haben und die Gott den Retter nicht suchen. Seid ihr, meine lieben Kinder, meine ausgestreckten Hände und bringt sie durch euer Beispiel meinem Herzen und dem Herzen meines Sohnes näher. Gott wird euch mit Gnaden und allem Segen belohnen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. Dezember 2004 – „Liebe Kinder! Mit großer Freude bringe ich euch auch heute meinen Sohn Jesus in meinen Armen, der euch segnet und zum Frieden aufruft. Betet, meine lieben Kinder und seid in jeder Situation mutige Zeugen der frohen Botschaft. Nur so wird Gott euch segnen und euch alles geben, was ihr im Glauben von Ihm erbittet. Ich bin mit euch, solange der Allmächtige es mir erlaubt. Mit großer Liebe halte ich Fürsprache für jeden von euch. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. Jänner 2005 – „Liebe Kinder! In dieser Zeit der Gnade rufe ich euch von neuem zum Gebet auf. Meine lieben Kinder, betet für die Einheit der Christen, damit alle eines Herzens sind. Die Einheit wird wirklich zwischen euch sein, je mehr ihr betet und vergebt. Vergesst nicht: Die Liebe wird nur siegen, wenn ihr betet, und eure Herzen werden sich öffnen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“



TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	–	15 91	.....	TONBANDDIENST
LINZ:	A	(0732)	–	61 06 61	.....	TONBAND
TIROL, VÖLS:	A	(0512)	–	15 42	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	–	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	–	89 31	.....	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	–	93 7 55	.....	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	–	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	–	71 9 06	.....	TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	–	77 54 59	.....	TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D	(07302)	–	89	.....	TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	–	93 04 74	.....	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	–	480 03 72	.....	TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	–	446 193	.....	TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist jetzt auch mit einer Homepage im Internet vertreten.

Adresse: www.gebetsaktion.at e-mail: medjugorje@gebetsaktion.at



Christus - das Fundament der Kirche

In diesem Jahr wird uns eine Grundwahrheit für jedes ökumenische Bemühen zum Thema gestellt, nämlich, dass Christus das Fundament der Kirche ist. Das Konzil hat das Gebet für die Einheit als Seele der ganzen ökumenischen Bewegung empfohlen. Weil die Wiederversöhnung der Christen "die menschlichen Kräfte und Fähigkeiten übersteigt", bringt das Gebet die Hoffnung, die nicht zugrunde gehen lässt, die Zuversicht, dass der Herr alles neu macht, zum Ausdruck. Schließlich ist die Einheit ein Geschenk Gottes, das es zu erbitten gilt, unermüdlich, in Demut und Wahrheit.

(Auszug aus L 'Osservatore Romano /dt./ 28. Januar 2005)

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 1,5 EURO, 2,3 SFR. Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

SPENDEN INNERHALB DER EU: **BIC:** OPSKATWW, **IBAN:** AT426000000007475573

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 0043 1 / 892-38-54
Telefonische Bestellungen: 0043 1 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Druck: Leykam Druck, Werk Gutenberg, Johannes-Gutenberg-Straße 5, A-2700 Wiener Neustadt, Erscheinungsort Wien.

